

Dr. Dirk Walter

Grundsatzdebatte von außen aufgezwungen

Ich habe kein Verständnis für die Debatte über die Zulässigkeit eines dreigliedrigen Schulsystems, denke aber, Bayern wird es in nächsten Zeit schwer haben, die bayerische Realschule zu verteidigen. Drei Gründe gibt es dafür:

a) Es liegt zum einen am Mainstream der Bildungsdebatte und den zuerst förderlichen, derzeit aber hinderlichen Einfluss, den etwa der OECD-Beauftragte Andreas Schleicher ausübt. Die Realschule gerät durch die sogenannte Schulstrukturdebatte bundesweit zusehens unter Druck. Man sollte sich nicht täuschen: Die dabei propagierte Regionalschule ist keine reine SPD-Sache mehr, sondern die CDU knickt mehr und mehr ein. Jüngstes Beispiel ist das CDU-geführte Bundesland Schleswig-Holstein, wo soeben das dreigliedrige Schulsystem abgeschafft und Haupt- und Realschule zu einer Regionalschule fusionieren sollen.

b) Es gibt wohl auch einen strukturellen Sachzwang in Bayern: Die bayerische Realschule ist in gewisser Weise zu erfolgreich, sie läuft Gefahr, am eigenen Erfolg zu scheitern. Wenn mir einflussreiche Bildungsexperten (der CSU) erklären, es gelte zu verhindern, dass die Realschule weiter wachse, weil dies auf Kosten der Hauptschule geschehe, müssten eigentlich die Alarmsirenen schrillen. Es kann doch nicht sein, dass sich ein erfolgreiches pädagogisches Konzept strukturellem Sachzwang unterordnen muss. Fairerweise muss erwähnt werden, dass auch die Befürworter der R6 gewissermaßen einer Lebenslüge anhängen. Zu behaupten, dass die Realschulreform in keiner Weise Einfluss auf die Schülerzahlen an der Hauptschule hat, war falsch. Das zeigen schon die nackten Zahlen: 2010/11 wird es nach der Schüler- und Absolventen-Prognose des bayerischen Kultusministeriums etwa gleich viel Real- und Hauptschüler geben - jeweils etwa 235 000. Wenn man bedenkt, dass in den 1950er Jahren etwa 80 Prozent aller Schulabgänger von der Volksschule kamen, zeigt das eine schiere Bildungsrevolution.

c) Nicht zuletzt die Erfahrung bei der Einführung des G8 sollte die Sinne gegenüber allen Versprechungen der heutigen CSU-Staatsregierung schärfen, nach denen eine Abschaffung der Realschule keinesfalls zur Debatte stehen wird. Auch vom G8 war vor der Landtagswahl 2003 nicht die Rede. Doch nach der Wahl kam die Einführung fast staatsstreichartig: Erst eine Umfrage der Staatskanzlei, welches

Bundesland denn das Gymnasium verkürze, dann ein Ergebnis, dass fast jedes Land sich damit beschäftigt, dann der schnelle Entschluss der Regierung, sich an die Spitze der Bewegung zu setzen und es schneller und radikaler als andere Bundesländer zu machen.

Viele konkrete Verbesserungen im Detail notwendig

Der Ärger vieler Lehrer, Eltern und Schüler macht sich oft an Kleinigkeiten fest, hier eine Auflistung ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wie ich es im Rahmen meiner Realschul-Serie (Direkt aus dem Klassenzimmer, 14-tägig im Münchner Merkur) erfahren habe.

a) Ich habe es z.B. nie verstanden, warum nicht zwischen jeder Schulstunde eine 5-minütige Pause eingeführt wird, die es den Lehrern ermöglicht, ohne Spurt in die nächste Stunde zu kommen und dort wirklich 45 Minuten, und nicht 35 bis 40 Minuten, Unterricht zu halten. Bei Realschulen ist dieses Problem eklatant, denn wegen der hohen Klassenstärken und den von der Politik offenbar in diesem Maße nicht erwarteten Andrangs zur R6 sind vielerorts sind ganze Klassen ausgelagert, zum Beispiel in die benachbarte Hauptschule.

b) Ein Dauerärgernis ist auch das Büchergeld, das schleunigst abgeschafft gehört, zumal der Einsammeltermin ungeschickt gewählt ist - wenn das Geld erst einige Wochen nach Schuljahresbeginn erhoben wird, sind die Bücher längst gekauft,. Den Schulen bleibt ja gar nicht anderes übrig, als die Beträge bis zum nächsten Schuljahr zu horten. Sinnvoller wäre wohl ein Einsammeltermin zum Ende des Schuljahrs. Auch hier sollte man sich nicht täuschen: Das Büchergeld ist keine Bagatelle, es verärgert die Eltern zu Beginn jedes Schuljahrs aufs Neue.

c) Im Fach Englisch herrscht derzeit große Unruhe. Dabei ist vor allem der Abstimmungsbedarf mit den Grundschulen gewaltig. Realschullehrer genauso wie Hauptschul- und Gymnasiallehrer wissen derzeit nicht, ob sie in Englisch etwas voraussetzen können, und wenn ja, welche Kenntnisse.

d) Warum gibt es eigentlich keine Realschulen als Ganztagschulen? Gymnasien, Hauptschulen, sogar Grundschulen haben sie, nur die Realschulen sollen offenbar klassische Halbtagschulen bleiben. Dabei ist die Stimmung von Elternseite schon

so, dass hier eine gewisse Erwartungshaltung besteht. Zum Teil an einzelnen Standorte mühsame Versuche, probeweise Nachmittags-Betreuung zu erproben. Die Kosten dafür müssen die Eltern aber selbst zahlen.

e) Parallel dazu müsste auch der Lehrerjob allmählich zu einer Ganztagspräsenz in den Schulen führen. Auch wenn das viele Lehrer nicht gerne hören: Diese Maßnahme würde das Image des Lehrers, mit einem Halbtagsjob ein Vollzeit-Gehalt zu empfangen, wirkungsvoll zerstreuen. Das wiederum würde allerdings eigene Arbeitszimmer oder aber moderne Großraumbüros erfordern. Ist das wirklich Utopie?

Vielseitigkeit der Realschule

Doch soll hier kein Negativbild verbreitet werden: Die bayerische Realschule ist einzigartig - einzigartig vielseitig und in ihren Fähigkeiten stark, wie die Pisa-Ergebnisse gezeigt haben. Bestimmte Fächer wie CAD oder Betriebswirtschaft, Rechnungslehre, prägen das Realschulleben mehr, als die Öffentlichkeit weiß. Das, also die berufsvorbereitenden Elemente, sollte stärker herausgestellt werden.